

Bronzezeit = Age du Bronze = Età del Bronzo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **68 (1985)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bronzezeit – Age du Bronze – Età del Bronzo

Alberswil, Bez. Willisau, LU

Chastelen

Anlässlich einer Exkursion des Schweiz. Burgenvereins fand ein Teilnehmer einige grobgemagerte Tonscherben, davon zwei Randstücke. Datierung: mittlere Bronzezeit oder späte Hallstattzeit.

(*Denkmalpflege und Archäologie im Kt. Luzern, Jahrbuch der Histor. Gesellschaft Luzern 2, 1984, 94*)

Basel, BS

Martinskirchsporn (1980/6; 1982/35; 1983/31)

Spätbronzezeitliche Keramik, spätlatènezeitliche und frühromische Funde, Baureste und Kleinfunde des 3. und 4. Jh.

Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 84, 1984, 312-329)

Bellinzona, distr. di Bellinzona, TI

Castel Grande

v. Neolitico

Beringen, Bez. Schaffhausen, SH

Am Rain

LK 1031, 658 950/283 550

Das Amt für Vorgeschichte überwachte im Juli 1984 Aushubarbeiten im Nachbargrundstück des 1933 durch die Entdeckung von sieben alemanischen Gräbern bekannt gewordenen Areals (vgl. JbSGU 24, 1932, 97; 26, 1934, 77). Es konnten allerdings keine weiteren Gräber beobachtet werden.

Überraschenderweise stiess man bei den Aushubarbeiten aber auf ein altes Strassenbett, welches 50 m nördlich und parallel zur Strasse Neuhausen-Beringen verläuft. Der 3 m breite, aus Kalk- und Feldsteinen gebaute Strassenzug liess sich über eine Länge von 9 m unter bis zu 140 cm Hanglehm verfolgen. Es ist nicht auszuschliessen, dass wir es mit einem Teilstück der römischen Strasse von Schaffhausen nach Juliomagus zu tun haben.

Im nördlichsten Teil des Untersuchungsgebietes fand sich in 2.5 m Tiefe eine rechteckige, in den Hanglehm eingetiefte Grube von 70 auf 120 m Grösse und 28 cm Tiefe. Die senkrechten Wände und die flache Sohle wiesen eine tiefe, fast ziegelarti-

ge Brandrötung auf; darüber lag eine 2 cm mächtige Holzkohlenlage mit verbrannten Fragmenten tierischer Knochen, die ihrerseits von einer Packung aus 10 bis 20 cm grossen Steinen (Granite und Quarze) überlagert war. Eine grobe Randscherbe mit Fingertupfenverzierung datiert die Grube in die späte Bronzezeit.

Amt für Vorgeschichte SH

Chur, Kreis Chur, GR

Strafanstalt Sennhof

Im Rahmen einer Notgrabung wurden spätbronzezeitliche und späthallstattzeitliche Siedlungsspuren, ein römischer Horizont und mittelalterliche Baureste sowie spätrömisch-frühmittelalterliche Bestattungen beobachtet.

(*Bündner Zeitung, Chur, 6. Februar 1985*)

Cornol, distr. de Porrentruy, JU

Mont Terri

v. Epoque Romaine

Diegten, Bez. Waldenburg, BL

Rutenrain

s. Neolithikum

Domat/Ems, Kreis Rhäzüns, GR

Via Nova 69

Anlässlich des Umbaus eines Wohnhauses an der Hauptstrasse 69 in Domat/Ems, schräg vis-à-vis der Dorfkirche, führte der Archäologische Dienst GR in den Kellerräumen des betreffenden Gebäudes im Dezember 83/Januar 84 eine Ausgrabung durch, da man in diesem Bereiche die um 840 herum erstmals erwähnte und bereits 1734 abgegangene Kapelle St. Maria Magdalena vermutete. Die erste Grabungskampagne stand unter der Leitung von U. Clavadescher.

Die Kapelle wurde nicht gefunden, doch stiess man auf zwei neuzeitliche Mauern, drei bis vier wohl mittelalterliche bis neuzeitliche Gräber und auf eine spätbronzezeitliche Kulturschicht. Ausserdem

konnte eine Anzahl Pfostenlöcher und Gruben freigelegt werden, die z.T. prähistorische Keramik und Hüttenlehm enthielten, aber dennoch nicht eindeutig als prähistorische Befunde zu interpretieren waren. Letztlich blieb also unklar, ob es sich bei der Kulturschicht um die Überreste einer prähistorischen Siedlung oder um eine sekundär eingebrachte Einfüllschicht handelte.

Um diese Frage weiter zu klären, wurde 1984 auch das Areal nördlich des betreffenden Wohnhauses untersucht. Die Zone unmittelbar nördlich des Hauses war durch ältere Bauten und durch die Bauarbeiten weitgehend zerstört; lediglich ein weiteres Grab konnte dort noch *in situ* geborgen werden. Im nordwestlich des Hauses gelegenen Areal fand Juli/August 1984 eine zweite Grabungskampagne statt, die unter der Leitung des Schreibenden stand. Insgesamt wurde eine Fläche von über 100 m² ausgegraben.

Unmittelbar über dem anstehenden Flussschotter fand sich eine «Kulturschicht», die relativ viel Hüttenlehm und etwas spätbronzezeitliche Keramik erbrachte, aber bis auf den anstehenden Kies immer wieder rezentes Fundgut enthielt. Eingetieft in den anstehenden Grund fanden sich mehrere Pfostenlöcher und Gruben, welche letztere einen Durchmesser von ca. 1 m bis 2.20 m aufwiesen und 0.20 m bis 0.90 m tief waren. Zwei der grösseren Gruben waren brandgerötet, dienten also offensichtlich als «Brandgruben». Mehrere dieser Gruben und Pfostenlöcher enthielten Hüttenlehm und auch prähistorische Keramik, vereinzelt aber auch rezentes Fundgut.

Auch wenn anlässlich der Grabung nicht bei jeder Grube und bei jedem Pfostenloch eindeutig ausgemacht werden konnte, ob es sich dabei um einen prähistorischen oder einen jüngeren Befund handelte, konnte dennoch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine Anzahl an Befunden als prähistorisch identifiziert werden.

Die Bedeutung der Entdeckung dieser spätbronzezeitlichen Siedlung besteht unseres Erachtens darin, dass sich diese Siedlung im Bereiche des heutigen Dorfes, also in der Talsohle, und nicht auf einem der vielen markanten Hügel von Domat/Ems befand. Es handelt sich hierbei um eine der wenigen bisher bekannten urgeschichtlichen Talsohlensiedlungen in Graubünden.

Auf eine Fortsetzung der Grabungen im betreffenden Areal wurde aber letztlich der bescheidenen Befunde und Funde und vor allem der vielen rezenten Störungen wegen verzichtet.

Das Fundmaterial der beiden Grabungskampagnen enthält ein Fragment einer grossen bronzenen Bo-

genfibel mit tordiertem Bügel (etwa Ha A2) und möglicherweise ein kleines Bronzedolchfragment. Unter der Keramik finden sich drei Gefässhenkel vom Laugener Typ, zwei Laugener Bodenfragmente, zwei bis drei typisch verzierte Wandfragmente vom Laugen-Melaun Stil sowie mehrere schräg gekerbte Leisten und abgewinkelte Gefässränder, welche letztere der Laugen-Melaun Kultur oder bestenfalls noch der Urnenfelder Kultur angehören. Eine grosse Zahl von z.T. recht stattlichen Hüttenlehmfragmenten, die deutliche Rundholzabdrücke zeigen, lässt vermuten, dass in dieser spätbronzezeitlichen Siedlung Holzbauten standen, die möglicherweise in Blockbautechnik erstellt waren. Das Dominieren der Laugen-Melaun Elemente dürfte darauf hinweisen, dass diese Siedlung von Trägern der Laugen-Melaun Kultur bewohnt war.

Jürg Rageth

Grandson, distr. de Grandson, VD

Corcelettes

CN 1183, 541 000/185 500

Les roselières et les rives de Corcelettes subissent une très importante érosion depuis quelques années. Le recul de la rive est particulièrement sensible dans la zone de la célèbre station de Corcelettes (Bronze final) où il est marqué par l'apparition de nombreux pilotis qui disparaissent après quelques années en eau libre. L'érosion due aux vagues est devenue catastrophique depuis que les travaux de la seconde correction des eaux du Jura ont stabilisé le niveau moyen des eaux à la hauteur des couches archéologiques (fig. 20).

La colonisation des rives de part et d'autre de la station et leur consolidation par des ouvrages divers ont pour résultat que le front de rive de Corcelettes est devenu l'exutoire privilégié pour les écoulements des nappes d'eau venant du côté terre (milieu marécageux). La perte de cohésion des sédiments saturés d'eau est un facteur qui accélère l'érosion.

Après étude du phénomène, un prototype d'ouvrage de protection a été mis en place sur une cinquantaine de mètres de la rive, en décembre 1983 (fig. 21). Il consiste en un rideau de pieux de mélèze enfoncés à la hauteur de la ligne moyenne des eaux (altitude 429.50), suivant la ligne du rivage actuel, à peu de distance de la rive érodée. Une petite plage de galets a été mise en place en arrière, afin de briser la force des vagues. Au cours des six mois écoulés, le comportement de cette protection s'est avéré satisfaisant, et l'on espère une colonisation de l'ouvrage par la végétation.

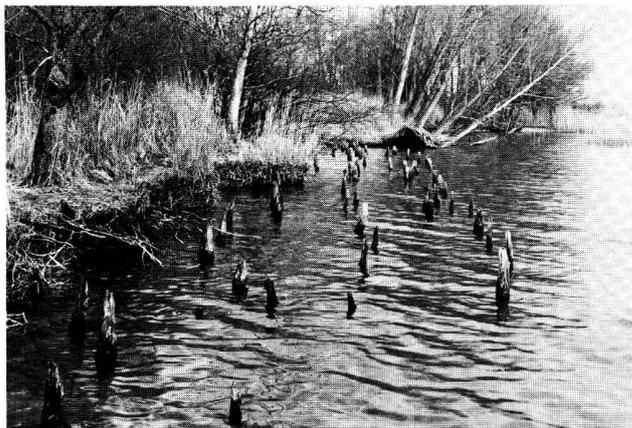


Fig. 20. Grandson VD, Corcelettes. Station littorale, Bronze final. Les progrès de l'érosion en 1972.



Fig. 21. Grandson VD, Corcelettes. Station littorale. Protection des rives en décembre 1983.

En juin 1983, un relevé archéologique et topographique des zones érodées a été effectué par les plongeurs subaquatiques du Groupe de recherches archéologiques lémaniques (GRAL). Une série de sondages par tube carottier d'une longueur maximale de 2 m ont été effectués en plongée. Neuf d'entre eux dans la partie orientale du site immergé ont montré la présence de niveaux archéologiques sous les sables du fond lacustre. L'épaisseur des ensembles conservés peut atteindre jusqu'à 40 cm, formés de fumiers lacustres de configuration probablement lenticulaire, sans grande continuité horizontale, très probablement formés en milieu lacustre ou semi-humide. Aucun niveau de craie lacustre intermédiaire n'a été observé dans le complexe des fumiers lacustres. Citons le rapport du GRAL: «Les fumiers lacustres sont très organiques, riches en restes végétaux de toutes sortes. De tels dépôts ne témoignent pas de couches lessivées, comme c'était le cas par exemple à Auvernier-Nord ou plus récemment à Hauterives. Toutes ces observations laissent présager un excellent état de conservation des niveaux archéologiques de cette station. Les craies formant les niveaux sous-jacents sont varvés, avec parfois de petits niveaux sableux difficile à corréler, de même pour certains lits de traces organiques. Ces minces niveaux de matières organiques ne semblent pas directement en relation avec d'autres phases d'occupation plus anciennes sur la même zone.»

Ces constatations concordent très exactement avec les observations faites sur la rive lors des basses eaux de 1947 par Dr. J. Hubscher. Ce chercheur avait procédé en 1946 à deux sondages, l'un en bordure du lac et l'autre à 80 m à l'intérieur des terres, dans la forêt riveraine. Ces recherches ont mis en évidence

un pilotage dense et l'existence des fumiers lacustres sous la zone actuellement exondée.

L'exploration, le relevé et la numérotation des zones de pilotis sont pour l'instant partiels et ne concernent que les zones sises à moins de 30 m de la rive. Il apparaît que le pilotage, variable en disposition et densité, se poursuit encore plus au large, et que l'érosion de la rive depuis le début de ce siècle a fait disparaître plusieurs milliers de mètres carrés de couches archéologiques intactes. Malgré ces atteintes naturelles et l'exploitation intense des niveaux archéologiques au XIXe siècle, il est très probable que le site de Corcelettes est l'un des plus vastes et le mieux conservé du lac de Neuchâtel pour l'âge du Bronze final.

Relevés et rapport archéologiques: GRAL – P. Corboud, D. Baudais et M.-C. Nierlé

Denis Weidmann

Hochdorf, Amt Hochdorf, LU

Lehmgrube der Ziegelei

LK 1130, 663 860/224 080

1929 wurde in 90 cm Tiefe und fast an der Basis einer 70 cm mächtigen Lehmschicht eine verzierte Lanzenspitze aus Bronze gefunden. Sie gelangte in die Privatsammlung Eichenberger in Beinwil a.S., ist dann aber dank dem verständnisvollen Entgegenkommen des verstorbenen Kantonsarchäologen R. Bosch dem Fundkanton zurückerstattet worden. (Heimatkunde aus dem Seetal 6, 1932, 4f. Abb. 4; JbSGU 22, 1930, 47; G. Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen..., 1967, 382, Nr. 1777).

Die Lanzenspitze zeigt stumpfbraune, stark abgeblätterte Moorpatina, die Verzierung (Abb. 22) ist eher unsorgfältig eingraviert. Trotz ihrer abweichenden Musterkombination wird man sie in die Nähe der spätbronzezeitlichen Exemplare mit konzentrischen Halbkreismustern und damit in die frühe Stufe Ha B stellen dürfen.

Masse: L. 17.6 cm, Br. 3.3 cm, Gew. 99.5 g.

Verbleib: Naturmuseum Luzern.

Josef Speck

Jeuss, Seebezirk, FR

Biberenmatten

LK 1165, 579 220/194 300

Bronzezeitliche Keramik, darunter Scherben einer grossen Urne mit Zylinderhals und ausladendem Rand. Wohl aufgepflogte Gräber einer spätbronzezeitlichen Nekropole.

(*Freiburger Archäologie. Archäologischer Fundbericht 1980-1982. Freiburg 1985*)

Lausen, Bez. Liestal, BL

Weierhofstrasse

LK 1068, 624 580/258 370

Am Weierhofweg wurde im September 1984 eine Kulturschicht angeschnitten, die zur bereits bekannten Siedlung aus der frühen Urnenfelderzeit gehören muss (JbSGU 50, 1963, 67-69). Sie war jedoch nur noch im nördlichen Teil der Baugrube sichtbar und dünnte gegen Süden merklich aus. Befunde konnten keine beobachtet werden, die Funde bestanden aus kleinen Keramikfragmenten und waren äusserst spärlich. Wir dürften mit diesen Spuren im Randbereich der Siedlung liegen.

Standort der Dokumentation und Funde: AMABL

Jürg Tauber

Maur, Bez. Uster, ZH

Greifensee

Bei Tauchgrabungen im Greifensee im November 1984 konnten Grundrisse von 14 spätbronzezeitlichen Häusern (Blockbauten) dokumentiert werden. Die Siedlung dürfte nur kurze Zeit bewohnt gewesen sein. Die Kulturschichten sind durch die starke Bodenerosion akut bedroht.

(*Tages-Anzeiger, Zürich, 24. November 1984*)

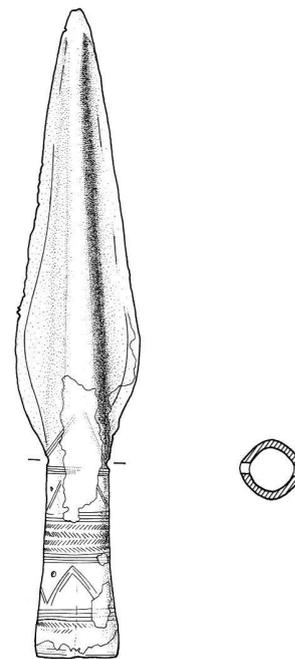


Abb. 22. Hochdorf LU. Spätbronzezeitliche Lanzenspitze. M 1:2.

Möhlin, Bez. Rheinfelden, AG

Nieder-Riburg

Spätbronzezeitliche Brandgräber, entdeckt im Verlauf der Ausgrabungen der römischen Villa 1984. Geborgen wurden 10 grobkeramische Urnen, die den Leichenbrand und die z.T. zahlreichen, ausschliesslich keramischen Beigaben enthielten.

(*AS 7, 1984, 3, 116*)

Mont-la-Ville, distr. de Cossonay, VD

Col du Mollendruz, Abri Freymond

v. Paléolithique et Mésolithique

Morges, distr. de Morges, VD

Baie de Morges

v. Néolithique

Neukirch an der Thur, TG

Buhwil/Ruine Anwil/Hintermühle

LK 1074, 729 500/264 900

Unter den Funden aus der mittelalterlichen Burg ruine Anwil finden sich wenige Scherben aus prähistorischer Zeit, die am ehesten als bronzezeitlich an-

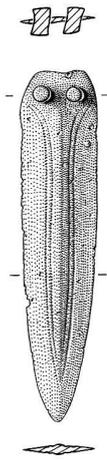


Abb. 23. Rheineck SG, Alter Rhein. Dolchklings. M 1:3.

zusprechen sind. Damit scheint neben den nahegelegenen Höhengiedlungen von Toos/Waldi und dem Burghügel Heuberg eine dritte Station vorzuliegen.

Amt für Archäologie TG

Ollon, distr. d'Aigle, VD

St-Triphon – Le Lessus
v. Néolithique

Rheineck, Bez. Unterrheintal, SG

Alter Rhein

Ein Baggerführer des Technischen Büros für Hoch- und Tiefbau in Au fand vor einigen Jahren beim Ausbaggern des Alten Rheins bei Rheineck eine bronzene Dolchklings. Als die Betriebsleitung davon erfuhr, übergab sie den Fund dankenswerterweise dem HM St. Gallen (Abb. 23). Ein nach Form und Dekor unmittelbar vergleichbarer Dolch fand sich in der Siedlung Trun-Caltgeras GR, zusammen mit charakteristischer Keramik der 1. Stufe der Spätbronzezeit/BzD nach Reinecke und Müller-Karpe (vgl. JbSGUF 53, 1966-67, 112ff., Abb. 14,1). Dolche mit dem in Rheineck und Trun vertretenen Verzierungsschema erscheinen zu Beginn der Spätbronzezeit in zwei Formen: mit trapezförmiger, zweinietiger Heftplatte oder mit Griffzunge (z.B. UFAS III, 65, Abb. 13,3).

Kantonsarchäologie St. Gallen
Irmgard Grüninger
Universität Zürich
Margarita Primas

Sion, distr. de Sion, VS

Sous-le-Scex

Tombes du Bronze ancien près de l'église découverte en mai 1984 au pied du rocher de Valère.
(*Nouvelliste et Feuille d'Avis du Valais, Sion, 7 août 1984*)

Trüllikon, Bez. Andelfingen, ZH

Rudolfingen; Risibuck

Untersuchungen der bronzezeitlichen Wallanlage im Zuge eines Strassenbauvorhabens. Spuren eines neolithischen Grubenhauses von rund 3.5 × 3.5 m. Bronzezeitliche Befestigung mit dreifacher Wall-Graben Anlage.

(*NZZ, Zürich, 26. September 1984. Glarner Nachrichten, Glarus, 24. Oktober 1984*)

Villarvolard, distr. de la Gruyère, FR

Pré-Marais

CN 1125, 574 760/166 170

Fragment d'un grand récipient du Bronze final, provenant d'une tombe(?).

(*Archéologie Fribourgeoise. Chronique Archéologique 1980-1982. Fribourg 1985*)

Villeneuve, distr. de la Broye, FR

La Coulanne

CN 1184, 556 600/178 180

Fragment de poterie (d'une urne funéraire?) du Bronze final, découvert près de la villa romaine au Pommay.

(*Archéologie Fribourgeoise. Chronique Archéologique 1980-1982. Fribourg 1985*)

Wartau, Bez. Werdenberg, SG

Brochne Burg bei Gretschins

LK 1135, 219 000/755 740

Die Abteilung Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich begann mit Mitteln des Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaft. Forschung im September 1984 eine archäologische Bestandsaufnahme im Gemeindegebiet von Wartau. Auf dem Plateau der 1977/78 untersuchten Ruine «Brochne Burg» nördlich Gretschins (vgl. P. Frei in: *Veste Wartow-Burgruine Wartau. Werdenberger Bücher-*

reihe 4, 1982, 59ff.) fand eine Kontrollgrabung statt, die Schnurkeramik an der Basis des Kulturschichtpakets ergab. Darüber lagern mittlere Bronzezeit und Mittelalter (vor allem 13. Jh.).

Standort der Dokumentation und Funde: Abteilung Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich (später Kt. St. Gallen).

*Universität Zürich
Abteilung Ur- und Frühgeschichte*

Weinfelden, TG

Thurberg

LK 1054, 725 100/271 460

Bei der Überwachung von Kanalisationsbauten fand Heinz Hammann die seit langem auf Grund von Streufunden vermutete frühbronzezeitliche Siedlungsstelle.

Amt für Archäologie TG

Ältere Eisenzeit – Premier Age du Fer – Prima Età del Ferro

Alberswil, Bez. Willisau, LU

Chastelen

s. Bronzezeit

Chur, Kreis Chur, GR

Strafanstalt Sennhof

s. Bronzezeit

Belfaux, distr. de la Sarine, FR

Pré Saint-Maurice

En 1984 on découvre dans la nécropole du Bas Empire et du Haut Moyen Age deux tombes du Latène ancien. L'une de ces tombes était située au-dessus du remplissage d'un puit de 6 m de profondeur sous la surface actuelle soit 3 m sous la couronne de l'empierrement du puit. Diamètre: 70 cm.

(*Journal de Genève, Genève, 26 novembre 1984. Freiburger Nachrichten, Freiburg, 26. November 1984*)

Galmiz, Seebezirk, FR

Rüblimatten

LK 1165, 578 625/199 300

Hallstattzeitlicher Horizont: teilweise erhaltener Steinkranz, dabei Fragment eines Lignitartringes. (*Freiburger Archäologie. Archäologischer Fundbericht 1980-1982. Freiburg 1985*)

Bellinzona, distr. di Bellinzona, TI

Castel Grande

v. Neolitico

Posieux, distr. de la Sarine, FR

Châtillon-sur-Glâne

CN 1205, 576 250/181 450

Après 7 années de recherches (1974-1981) les résultats confirment l'hypothèse d'une occupation intensive et courte au Hallstatt final (voir: D. Ramseyer, ASSPA 66, 1983, 161-188. H. Schwab, Germania 61, 1983, 405-458).

Jüngere Eisenzeit – Second Age du Fer – Seconda Età del Ferro

Andeer, Kreis Schams, GR

Survis

LK 1235, ca. 752 450/163 280

Dem Archäologischen Dienst GR wurde im Sommer 1984 mitgeteilt, dass ein Bauarbeiter anlässlich des Baues eines Wohnhauses in Andeer-Survis, Haus Pedrett, einen bronzenen Armring gefunden habe.

Die Fundstelle liegt östlich des Andeerer Dorfkerne, nur wenige Meter östlich der Umfahrungsstrasse, im Bereiche der Flur Survis.

Nach Aussage des Finders, Herr H. Eggenberger, waren beim Fundamentaushub weder Mauern noch irgendwelche Grabreste zu beobachten. Der Ring soll als Einzelfund in der ca. 30-40 cm starken Humusdecke gelegen haben. Das betreffende Areal ist durch eine frühere Strassenführung und Aufschüt-